

Ian Proud: Wirtschafts-Neustart mit Russland – Rettung für Europa?

Ian Proud erörtert, warum ein wirtschaftlicher Neustart mit Russland notwendig ist, um einen stabilen Frieden zu erreichen und zu verhindern, dass Europa zu einem geschwächten Relikt einer unipolaren Vergangenheit wird. Als ehemaliger britischer Diplomat hatte Proud verschiedene Funktionen inne, darunter die des Wirtschaftsberaters an der britischen Botschaft in Moskau zwischen 2014 und 2019. The Peacemonger: <https://www.youtube.com/@IanProud> Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glenndiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glenndiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glenndiesen> Buy me a Coffee: <https://buymeacoffee.com/gdieseng> Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück. Heute sind wir mit Ian Proud, einem britischen Diplomaten, verbunden. Zwischen 1999 und 2023 war er als leitender Beamter tätig und von 2014 bis 2019 Wirtschaftsrat an der britischen Botschaft in Moskau. Außerdem ist er Gastgeber des beliebten Podcasts *Peacemonger*, und ich werde einen Link dazu in der Beschreibung hinterlassen. Vielen Dank, Ian, dass Sie wieder dabei sind.

#Ian Proud

Danke, Glenn. Es ist wirklich schön, dich wiederzusehen.

#Glenn

Ebenso. Übrigens hast du auch einen Substack, der auf jeden Fall lesenswert ist. Ich habe dort deinen jüngsten Artikel mit dem Titel *Ohne einen wirtschaftlichen Neustart mit Russland könnte ein Friedensabkommen für die Ukraine Großbritannien und Europa zu geschwächten Relikten einer unipolaren Vergangenheit machen* gesehen. Ich wollte dich fragen, ob du vielleicht das Argument darlegen kannst. Warum ist dieser wirtschaftliche Neustart mit Russland eine so große Notwendigkeit?

#Ian Proud

Nun, das Erste, was ich sagen möchte – danke, Glenn – das Erste, was ich sagen möchte, ist, dass sich jetzt vieles auf die Verhandlungen zur Beendigung des Krieges konzentriert, richtig? Um das

Kämpfen und Töten und all diese schrecklichen Dinge zu beenden, die, ehrlich gesagt, einen Monat nach Beginn des Krieges Anfang 2022 hätten aufhören sollen. Und das ist ein wirklich, wirklich wichtiger Prozess, weil er längst überfällig ist, ganz offen gesagt, und ich hoffe, dass er Früchte trägt. Obwohl ich, ehrlich gesagt, skeptisch bin, dass das in den nächsten Monaten der Fall sein wird – aber wir werden sehen. In diesem Zusammenhang gibt es auch Diskussionen darüber, den EU-Beitritt der Ukraine zu beschleunigen, was natürlich mit allerlei Problemen behaftet ist, da sie noch nicht einmal die Hälfte der 33 Kapitel erfüllt hat, die erforderlich sind, um den Besitzstand und all das andere zu erreichen.

Ganz zu schweigen von der Tatsache, dass das Land immer noch einen Krieg führt. Daher wurden alle Versuche, Reformen durchzuführen, auf Eis gelegt und werden es auch bleiben, bis der Krieg endet. Wie auch immer, der Versuch, den EU-Beitritt der Ukraine zu beschleunigen – was grundsätzlich keine schlechte Sache wäre – ist, wie ich schon sagte, mit vielen Herausforderungen verbunden. In diesem gesamten Prozess fehlt eines wirklich, abgesehen von dem, was die Amerikaner trilateral mit der Ukraine und Russland tun: eine echte Diskussion über die künftigen Beziehungen zu Russland. Alles dreht sich darum, den Krieg zu beenden – was gut ist. Und alles dreht sich darum, die Ukraine zu normalisieren und wiederaufzubauen – ebenfalls gut.

Möglicherweise ein Beitritt zur EU. Weißt du, ich denke, das wird ein ziemlich komplizierter Prozess sein, aber langfristig potenziell gut. Niemand spricht wirklich darüber, wie die zukünftige Beziehung zu Russland aussehen wird. Und natürlich gibt es dabei zwei Aspekte. Erstens ist eine der Folgen des Krieges – und eigentlich der Ukraine-Krise, die 2014 begann – dass Europa in einen wirtschaftlichen Niedergang gerät, weil es sich aus politischer Entscheidung heraus vom Zugang zu billiger Energie abschneidet und stattdessen teurere Energie aus den USA wählt. Das führt dazu, dass Fabriken in Deutschland und auf dem ganzen Kontinent schließen und dass gewöhnliche Menschen mit Lebenshaltungskostenkrisen und ähnlichen Problemen konfrontiert sind.

Das ist also eine direkte politische Folge des Abbruchs der Verbindungen zu Russland, angesichts seines reichlichen Angebots an billiger Energie und so weiter. Und die zweite Herausforderung für Europa besteht darin, dass, wenn man nur darüber spricht, den Krieg zu beenden und die Ukraine in Europa zu integrieren – was nicht unbedingt eine schlechte Sache sein muss –, aber nicht über das Verhältnis zu Russland spricht, man Gefahr läuft, in eine Situation zu geraten, in der, wie bei Polen und den baltischen Staaten, eine sehr, sehr antagonistische Ukraine der Europäischen Union beitritt, die eine im Wesentlichen feindliche Haltung gegenüber Russland beibehalten möchte.

Und dadurch, wissen Sie, drückt man im Grunde nur die Pausentaste bei einem viel größeren Krieg mit Russland, während Europa sich wieder aufrüstet und auf 5 % des BIP an Verteidigungsausgaben zusteuet. Wenn man also nicht wirklich versucht, auf ganzheitliche Weise anzugehen, wie die Ukraine normalisiert werden kann, wie der Krieg enden kann und wie man die Beziehungen zu Russland langfristig neu gestaltet, dann häufen wir uns möglicherweise nur Probleme an – Europa drängt auf einen weitaus verheerenderen Krieg mit Russland in der Zukunft.

#Glenn

Nun, genau deshalb finde ich das „Rezept“ zur Beendigung des Krieges so interessant. Was man von den Europäern mehr oder weniger hört, ist: „Nun, man muss einfach einen Waffenstillstand schließen, aufhören zu kämpfen, und dann wird alles gut.“ Natürlich würden sie dann beginnen, Waffen zu liefern, vielleicht sogar Truppen zu entsenden – und es gäbe keine politische Einigung. Deshalb bin ich neugierig, denn wenn die Russen sagen, ein Friedensabkommen müsse die Ursachen an der Wurzel anpacken, dann kann man diese Ursachen aus ihrer Sicht wirklich nur verstehen, wenn man sich in ihre Lage versetzt. In gewissem Maße muss man betrachten, was seit 1945 geschehen ist, als Europa geteilt wurde.

Ein Teil davon wurde etwa 30 Jahre später, zumindest in der Hauptsache, mit den Helsinki-Abkommen von 1975 gelöst. Sie sagten: „Okay, so können wir Ost und West zusammenarbeiten lassen. Darauf bauen wir auf.“ Und das war natürlich der Ausgangspunkt, von dem Gorbatschow begann, die Idee eines Gemeinsamen Europäischen Hauses zu entwickeln. 1990 hatten wir schließlich die Vereinbarung über die Charta von Paris für ein neues Europa. Das war, wie man weiß, ein Jahr nach dem Kalten Krieg. Nun sollten wir unteilbare Sicherheit, souveräne Gleichheit, ein Europa ohne Trennlinien – all diese Ideen – verwirklichen. Diese Ideen von 1990 und den Helsinki-Abkommen nahmen wir dann auf und gründeten 1994 die OSZE. Wir befinden uns also immer auf diesem Weg, aufbauend auf dem, was zuvor geschaffen wurde.

Und dann ist natürlich genau das der Grund, warum die NATO-Erweiterung, wie ich finde, für sie so verheerend ist – weil sie das gesamte Projekt einer gesamteuropäischen Sicherheitsarchitektur zunichtemachte, die darauf abzielte, Trennlinien zu beseitigen und unteilbare Sicherheit zu ermöglichen. Aber selbst danach hat sich in 30 Jahren nichts bewegt. Die Russen – sowohl Jelzin als auch Putin – sagten sinngemäß: „Wir können der NATO beitreten.“ Doch daraus wurde nichts. Die EU und Russland hatten 2005 dieses Abkommen über einen gemeinsamen Raum; sie einigten sich darauf, ihre Integrationsbemühungen in Richtung der gemeinsamen Nachbarschaft zu harmonisieren, aber das wurde fast schon verletzt, bevor die Tinte trocken war.

Im Jahr 2008 schlugen die Russen diese gesamteuropäische Sicherheitsarchitektur vor. Die NATO konnte bestehen bleiben, sollte jedoch unter diesem breiteren Dach stehen. Die Europäer und Amerikaner wollten darüber überhaupt nicht sprechen. Die Russen schlugen 2010 eine EU–Russland-Union vor, und auch davon wollten sie nichts wissen. Und alle wussten – zumindest keine Ukraine. Das war die rote Linie, wie William Burns sagte, die röteste aller roten Linien. Und trotzdem haben wir es getan. Wir haben den Konflikt. Also versuchten wir, ihn zu lösen – das Minsker Abkommen, sieben Jahre lang, stellte sich als Täuschung heraus. Istanbul wurde sabotiert. Und ich denke, worauf ich hinauswill, angesichts dieser ganzen Geschichte, ist, dass die eigentliche Ursache in der Unfähigkeit des Westens liegt, ein Europa auf der Grundlage unteilbarer Sicherheit entwickeln zu wollen. Wenn Sie jetzt Präsident Putin in Moskau beraten würden, was würden Sie ihm sagen? Würden Sie sagen: „Nun, jetzt sind sie bereit. Jetzt wollen sie Frieden schließen“?

Sie wollen ein Europa, in dem wir die Sicherheit des jeweils anderen respektieren – in dem eine Seite ihre Sicherheit nicht auf Kosten der anderen verbessern sollte. Oder glaubst du, dass alles, was die Europäer jetzt vorschlagen, nur eine vorübergehende Pause wäre, um sich wieder zu bewaffnen und auf einen erneuten Schlag vorzubereiten? Ich kann verstehen, warum die Russen kritisch sind, und genau deshalb sage ich, dass es für die Europäer so scheint, als müssten wir, wenn wir Frieden wollen, etwas tiefer gehen als nur bis zu einem Waffenstillstand. Wir müssen nicht in allem mit den Russen übereinstimmen, aber es gibt nicht einmal die Anerkennung, dass das sehr tiefe Wurzeln hat. Es gibt ein Versagen, diese Blockpolitik zu beenden und ein inklusives Sicherheitsformat zu akzeptieren. Ich habe mich nur gefragt – siehst du irgendeine Aussicht darauf, etwas anderes zu schaffen als einen vorübergehenden Stopp dessen, was wir in den letzten Jahrzehnten gesehen haben? Nun ja...

#Ian Proud

Putin hat hart gespielt – das war bisher seine politische Strategie. Das ist völlig klar, wenn man bedenkt, dass er den Konflikt nicht beilegen will, bevor er klare, vertraglich festgelegte Zusagen über die Zukunft erhält. Darüber wird derzeit noch diskutiert. Wenn ich ihn beraten würde, würde ich sagen, dass diese Strategie des harten Spiels tatsächlich funktioniert, denn bloße stillschweigende Zusicherungen – etwa in Bezug auf die NATO-Erweiterung – reichen in dieser Phase bei Weitem nicht aus. Es muss etwas viel Größeres geben als nur die NATO-Erweiterung. Darauf komme ich gleich noch zurück. Bloße stillschweigende Zusicherungen werden nicht mehr funktionieren, und die Russen sollten an etwas festhalten, von dem ich weiß, dass sie es wollen, weil mir der russische Botschafter im Vereinigten Königreich das tatsächlich selbst gesagt hat.

Sie wollen eine Art vertragsbasiertes Abkommen über die Zukunft. Und während es vielleicht zu Beginn des Krieges nur um die eigentlichen Ursachen des Konflikts hätte gehen sollen – die NATO-Erweiterung und dergleichen – denke ich, dass die Bedingungen jetzt viel breiter gefasst werden müssen, im Sinne einer gesamteuropäischen Sicherheitsordnung. Denn ohne das, wissen Sie, ist der EU-Beitritt der Ukraine im Grunde genommen so etwas wie eine „NATO light“, ehrlich gesagt, da die Ziele von EU und NATO inzwischen fast nicht mehr voneinander zu unterscheiden sind. Tatsächlich schrieb letzte Woche, glaube ich, ein Harvard-Professor in Project Syndicate, dass Europa angesichts der jüngsten Sorgen in Mitteleuropa eigentlich mehr wirtschaftliche Zuständigkeiten an seine Mitgliedstaaten zurückgeben sollte – was, wie ich finde, wahrscheinlich eine ziemlich gute Idee ist, insbesondere angesichts der Blockade des Mercosur-Handelsabkommens und ähnlicher Entwicklungen.

Aber ein Kompromiss dafür besteht darin, die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik stärker zu zentralisieren, was bei mir sofort die Alarmglocken läutete. Denn mit massiven Erhöhungen der NATO-Ausgabeverpflichtungen auf 5 % und mit einer stärkeren Zentralisierung der Entscheidungsbefugnisse in der Europäischen Kommission im Rahmen der künftigen gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik wird eine ukrainische EU-Mitgliedschaft de facto zu einer Art „NATO light“. Das bedeutet, dass Russland zwar möglicherweise ein Vertragsversprechen erhält, die NATO

nicht zu erweitern, aber dennoch eine faktische NATO-Erweiterung durch den EU-Beitritt der Ukraine stattfinden könnte. Der Punkt ist also, dass in jedem möglichen Vertrag zur Beendigung des Konflikts ein viel umfassenderes Abkommen über die zukünftige gesamteuropäische Sicherheitsordnung enthalten sein muss – eines, das nicht nur Russlands Verpflichtungen, sondern auch die der Europäischen Union und nicht nur die der NATO einschließt. Es sollte eine Art gesamteurasisches Abkommen geben, Vereinbarungen auf parlamentarischer Ebene, um die gegenseitigen Beziehungen zu regeln – auch auf wirtschaftlicher Ebene –, um Verbindungen wiederherzustellen und die durch den Konflikt entstandenen Barrieren abzubauen. Ich denke daher, dass jetzt ein viel größeres Abkommen notwendig ist, und Putin sollte tatsächlich hart bleiben und dies als Bedingung für ein Kriegsende durchsetzen. Denn halbe Versprechen – wenn man sich anhört, was Leute wie Merz, Kaja Kallas oder Keir Starmer sagen – zeigen keinerlei klare Verpflichtung oder Glauben an den Prozess, noch den Willen, der russischen Seite irgendeinen Kompromiss anzubieten. Deshalb denke ich, dass er weiterhin hart spielen sollte, und der Grund dafür ist, dass er ohne diese Haltung einfach wieder in der Situation vor der Ukraine-Krise landen würde – ein neuer Kalter Krieg, ein neuer Eiserner Vorhang wäre geschaffen.

Und tatsächlich wird die Spannung in ganz Europa noch schlimmer sein als vor 2014, was auf lange Sicht nicht im Interesse Russlands liegt. Aber er weiß auch, dass Europa unter dem finanziellen Druck, den Krieg aufrechtzuerhalten, zu ächzen beginnen wird, wenn er ebenfalls hart spielt – und der Krieg wird so lange andauern, wie Europa sich weigert, irgendeine Art von Abkommen zu schließen. Daher denke ich weiterhin, dass er, obwohl Russland wirtschaftliche Schmerzen verspürt, versteht, dass Europa noch größere wirtschaftliche Schmerzen erleidet, und das Risiko eingehen wird, den Krieg etwas länger hinauszuzögern, um dieses Vertragsabkommen zu erreichen, das seiner Ansicht nach Russlands Interessen entspricht.

#Glenn

Ja, also, ich habe auch über eine EU-Mitgliedschaft nachgedacht. Und ich denke, einerseits wäre das ein guter Trostpreis für die Ukrainer, denn sie haben in diesem Krieg viel verloren – die Wirtschaft, einen großen Teil der männlichen Bevölkerung, so viele Menschen sind geflohen und kommen nicht zurück. Und irgendwann werden die Leute fragen, worum es dabei überhaupt ging. Wenn sie mit Minsk oder Istanbul ein viel besseres Abkommen hätten bekommen können, wird die Lage mit jedem Tag nur schlimmer. Ich glaube nicht, dass ein Frieden, bei dem eine Seite völlig gedemütigt wird, in irgendeiner Weise stabil ist. Und außerdem, um fair zu sein, denke ich, dass, auch wenn ein großer Teil dieses Konflikts künstlich herbeigeführt wurde, die Ukraine sehr berechtigte Sicherheitsbedenken gegenüber Russland hat. Deshalb denke ich, die EU könnte eine gute Lösung als Mittelweg sein.

Das Problem ist, dass die EU von den Russen früher als der „gute Westen“ gesehen wurde – im Gegensatz zur NATO, in der die Vereinigten Staaten vertreten waren, also der „schlechte Westen“. Aber die EU hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Sie ist so militant, so aggressiv geworden. Sie haben wahrscheinlich Bundeskanzler Scholz auf der Münchner Sicherheitskonferenz gesehen, wie er damit prahlte, den Russen beispielloses Leid zugefügt zu haben, und sagte, dass dies erst

aufhören könne, wenn Russland gebrochen sei. Ich meine, eine solche Sprache von einem deutschen Kanzler – er will wieder die größte Armee Europas haben. Es ist nicht mehr dasselbe Europa wie früher, nicht dieselbe EU. Aber ich kann verstehen, warum die Russen wahrscheinlich einige Zugeständnisse machen würden, wenn sie eine Art Einigung, einen Vertrag, ein Abkommen bekämen.

Es gibt so viele weitere Konflikte, die sich anbahnen, wenn wir die eigentlichen Ursachen nicht angehen. Selbst Keith Kellogg hat einmal darauf hingewiesen, dass ein Abkommen wahrscheinlich auch das Verhältnis der NATO zu Moldawien und Georgien einschließen müsste, da das ebenfalls Teil der Ursachen ist. Es sieht so aus, als könnten wir nun einen weiteren Streit um die große finnische Frontlinie bekommen – die Arktis wird zunehmend militarisiert, die Ostsee, die Drohungen gegen Kaliningrad, mögliche Bemühungen um einen Regimewechsel in Belarus. Ich meine, es gibt jetzt so viele mögliche Brennpunkte. Aber Sie haben erwähnt, dass die Russen noch etwas anderes wollen als nur etwas in Bezug auf die NATO. Ist das das, worauf Sie angespielt haben, oder ...?

#Ian Proud

Ja, also, was ich meinte, war, dass es ohne irgendeine Vereinbarung, die uns gewissermaßen an den Anfang zurückbringt – also eine, die Russlands Verhältnis zur Europäischen Union regelt, das inzwischen praktisch nicht mehr von der NATO zu unterscheiden ist – besonders in einer Zeit, in der die Amerikaner versuchen, sich von der NATO zurückzuziehen und im Grunde eine viel größere europäische NATO an ihre Stelle treten zu lassen, während sie sich auf China konzentrieren, schwierig wird.

Der Punkt ist, dass selbst wenn man die NATO dazu bringt, in irgendeinem Vertrag formell zuzustimmen, dass sie sich nicht weiter nach Osten ausdehnen wird, der EU-Beitritt der Ukraine ohnehin einfach eine Art „NATO light“ sein könnte. Wenn man sich Kaja Kallas, Kubilius und all diese eher blassen Brüsseler Potentaten ansieht, ist es schwer zu unterscheiden, was sie sagen, im Vergleich zu dem, was Mark Rutte in Bezug auf Militarisierung und dergleichen sagt. Ein sehr antagonistisch, verletzt und verbittert wirkendes Ukraine, das der EU beitritt, könnte also denselben Nettoeffekt haben wie ein antagonistisch, verletztes Ukraine, das der NATO beitritt – zumindest aus russischer Sicht. Ich denke außerdem, dass es irgendeine Art von Abkommen mit der Europäischen Union geben muss. Von Anfang an war es immer so, dass die beste Zukunft der Ukraine darin bestand, engere Beziehungen zu Europa zu haben, während sie gleichzeitig enge Beziehungen zu Russland aufrechterhält. Daran hat sich eigentlich nie etwas geändert. Wenn die Ukraine der EU beitritt, die EU aber ihre Beziehungen zu Russland nicht normalisiert, endet man einfach mit einer neuen Berliner Mauer – im Grunde einer neuen Art von Eisernem Vorhang – zwischen Russland und dem Rest Europas. Daher ist der wirtschaftliche Aspekt entscheidend. Man muss die Grenzen öffnen, damit sich Menschen frei bewegen können, Flüge wiederherstellen und all das – russisches Gas kaufen, solche Dinge.

Nicht, weil Russland Europa braucht, um sein Gas zu kaufen, sondern weil es einen großen Teil seiner Exporte nach Asien verlagert hat. Ich meine nur, dass im Hinblick auf die Normalisierung der Beziehungen – also darauf, Europas Wirtschaft ebenfalls zu stärken und die zwischenmenschlichen Verbindungen quer durch Eurasien wiederherzustellen – all diese Dinge dazu beitragen können, die derzeit äußerst vergifteten Beziehungen zu entschärfen. Das war also meine Aussage. Die EU-Mitgliedschaft ist im Grunde genommen NATO-ähnlich, und aus diesem Grund sollte Putin eine viel umfassendere Art von Vertragsbeziehung anstreben. Und deshalb – ob es uns gefällt oder nicht, und ich bin ehrlich gesagt beschämt über einige der Personen, die sowohl die europäischen Institutionen als auch die europäischen Staaten führen, darunter Merz, Macron und Starmer – muss Europa irgendwann eine Rolle in den Verhandlungen spielen, selbst wenn diese Rolle nur darin besteht, einen Vertrag über die künftigen Beziehungen zu Russland nach dem Beitritt der Ukraine zu schließen. Das war, was ich meinte.

#Glenn

Ja. Nun, Sie haben erwähnt, dass die Atmosphäre derzeit ziemlich vergiftet ist. Sehen Sie irgendeine Bereitschaft, in dieser Frage voranzukommen? Denn um irgendeinen Frieden zu erreichen, müsste man über gegenseitige Sicherheitsgarantien sprechen. Ich sehe das nicht. Ich meine, wenn man Leuten wie Kaja Kallas zuhört – und ich verstehe, dass sie zu den radikaleren Kräften innerhalb der EU gehört – sagen sie ganz offen, dass Russland keine Sicherheitsgarantien brauche, weil es der Aggressor sei, und die Ukraine schon, weil sie das Opfer sei. Ich meine, das ist das intellektuelle Niveau dieser Leute, falls sie tatsächlich meinen, was sie sagen. Aber auch das ganze Konzept einer irgendwie inklusiven Diplomatie.

Wieder einmal machte Merz auf dieser Münchner Sicherheitskonferenz die Bemerkung: „Nun, was bringt es, mit den Russen zu reden? Orban hat es vor zwei Jahren versucht und nichts erreicht. Also, was soll's? Es hat keinen Sinn, zu reden.“ Ich meine, das ist ein Land, das diese Politik entwickelt hat. Es ist einfach beschämend. Aber sie stellen es alle so dar, als wäre das irgendwie im Interesse der Ukraine. Solange sie nicht mit Russland sprechen, brennt das Land weiter. Es ist einfach – die ganze Vorstellung, dass ein Friedensabkommen von beiden Seiten akzeptiert werden muss. Wir hatten vier Jahre lang all diese Friedensgipfel, bei denen die Russen nicht einmal eingeladen wurden. Sie sprachen darüber, Russland in Stücke zu zerlegen. Sie nannten es einen Friedensgipfel. Es ist wirklich seltsam.

#Ian Proud

Und das hat sich nicht geändert. An der Münchner Sicherheitskonferenz nimmt die größte Atommacht der Welt nicht teil. Russland ist ausgeschlossen. Russland ist in Foren der Diplomatie nicht willkommen. Und ohnehin ist die Münchner Sicherheitskonferenz, ehrlich gesagt, kein Forum für Diplomatie mehr, wenn man sich einige der bizarren Äußerungen dort anhört. Und wissen Sie, wir haben die Ukraine zu einem viel größeren Wert gemacht, als sie tatsächlich ist. Die Ukraine ist

geografisch groß, aber nicht bevölkerungsreich und, objektiv betrachtet, arm und faktisch bankrott – mit Ressourcen, aber keinem großen Reichtum. Ihre Gesellschaft ist zerrüttet, ihre Städte weitgehend entvölkert, und sie steht vor einer massiven demografischen Krise.

Ich meine, wissen Sie, wir laden sie zu diesen großen, glanzvollen globalen Veranstaltungen ein, als wären sie Königshäuser, und schließen Russland aus. Wir befinden uns also in einer Situation, in der Gespräche mit den Russen einfach als überflüssig angesehen werden, obwohl Russland offenbar besser mit den Turbulenzen des Konflikts umgeht – nicht nur mit den wirtschaftlichen Folgen, sondern auch mit den politischen, was Russlands Stellung in der weiteren Entwicklungsländerwelt betrifft – als Europa. Wir stecken kollektiv den Kopf in den Sand und glauben, dass, wenn wir einfach weitermachen wie bisher – und das sage ich schon die ganze Zeit –, wenn wir also weiterhin so handeln wie seit 2014, nämlich nicht mit Russland zu reden, dann werde sich irgendwann alles von selbst zum Guten wenden.

Aber das sind sie wirklich nicht. Sie sind wirklich nicht in Ordnung. Wir müssen zur Diplomatie zurückkehren – wie du sagst, zu einer inklusiven Diplomatie. Wir müssen mit den Russen reden. Jetzt gibt es ein kleines Licht am Ende des Tunnels. Nach etwa sechs Monaten Diskussion bewegen sich die Europäer in winzigen Schritten darauf zu, dass tatsächlich jemand in Europa einen Dialog mit Putin führt. Das könnte Macron sein, das könnte Alexander Stubb sein. Es wird auf jeden Fall nicht Kaja Kallas sein, denn, wie du weißt, die Russen würden dem natürlich nicht zustimmen. Aber es hat Monate gedauert, bis sie sich darauf geeinigt haben – und sie haben sich noch nicht einmal geeinigt. Ich meine, vielleicht sollte einfach jemand mit den Russen reden.

Wenn sie so lange brauchen, um sich zu einigen, wer soll dann überhaupt irgendeinen Dialog führen? Wissen Sie, sind das Kinder? Das ist doch keine Schule. Das ist sozusagen ... die gefährlichste Art von Krieg für uns in Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Sind das Schulkinder, die entscheiden: „Nun, wer soll mit dieser fiesen Person dort drüben reden? Vielleicht du, vielleicht ich. Oh nein, lass es uns lieber nicht tun, er ist zu unheimlich.“ Ich meine, das ist lächerlich. Wenn sie so lange brauchen, um zu entscheiden, wer mit Putin sprechen darf, wie lange wird es dann dauern, bis sie festlegen, worüber sie überhaupt sprechen, was auf der Tagesordnung stehen soll und welche Position Europa in einem zukünftigen Dialog mit Russland einnimmt?

Das ist lächerlich. Und deshalb denke ich, dass der Krieg bis 2027 andauern wird. Weißt du, Europa hat Geld aufgenommen, um der Ukraine weitere 90 Milliarden zu leihen, also sind sie bis Mitte nächsten Jahres abgesichert. Sie glauben, ob zu Recht oder zu Unrecht, dass sie bis dahin nicht mit Putin sprechen müssen. Das verschafft ihnen etwas Luft. Und sie sind so langsam, wenn es darum geht, sich auf irgendetwas in Bezug auf einen Dialog mit Russland zu einigen, dass sich die Dinge einfach hinziehen werden. Ich meine, ich sehe leider nichts, was auf das Gegenteil hindeutet.

#Glenn

Ja, das ist wie eine Parodie. Sie führen untereinander Diskussionen darüber, ob sie überhaupt mit dem Gegner sprechen sollen. Ich meine, das soll jetzt Diplomatie sein – ein Haufen Leute, die alle derselben Meinung sind, sitzen in einem Raum und diskutieren darüber, ob sie überhaupt mit der anderen Seite reden sollen. Das Problem ist, dass man irgendwann die Europäer einbeziehen muss, weil man keine europäische Sicherheitsarchitektur ohne Gespräche mit den Europäern haben kann. Aber sie scheinen sich selbst auszuschließen, mit dieser Besessenheit, Russland zu isolieren. Ich meine, die ganze Welt hat inzwischen mit Russland zu tun – seien es die Chinesen, die Inder oder sogar die Vereinigten Staaten.

Es sind nur die Inder. Also, worum geht es hier eigentlich? Dieser ganze Traum aus dem Jahr 2022, Russland international zu isolieren – irgendwann muss man das Scheitern akzeptieren. Das ist allerdings eine weitergehende Frage. Ich wollte auch nach diesen 800.000 Soldaten fragen, aber ich schätze, das fällt darunter, wie sie Frieden definieren. Also, 800.000 ukrainische Soldaten in Friedenszeiten. Ich meine, es ist schwer vorstellbar, dass die Russen dem zustimmen würden. Aber die größere Frage war: Wie schätzen Sie Europas Fähigkeit ein, sich jetzt an eine multipolare Welt anzupassen? Denn in einer multipolaren Welt hat die Vereinigten Staaten andere Prioritäten.

Sie können nicht überall sein, und sie müssen sich wieder auf die westliche Hemisphäre und Asien konzentrieren. Und die Europäer – sie scheinen im Moment nicht viele gemeinsame Interessen zu haben, abgesehen vom Krieg in der Ukraine. Ich meine, was passiert, wenn der Krieg zu Ende geht? Wie werden sich die Europäer über das Geld einig, das an Russland zurückgezahlt werden muss? Was würde mit der Einheit der EU geschehen? Was würden sie tun, wenn die Vereinigten Staaten dies nun als erledigt betrachten und ihren Schwerpunkt verstärken? Ich meine, können sie sich überhaupt Frieden leisten? Wie, denken Sie, kann sich Europa an eine multipolare Welt anpassen? Wir beide leben hier in Europa. Wir würden gerne sehen, dass Europa hier Erfolg hat, aber ich sehe bisher einfach keine Pläne.

#Ian Proud

Nun, ich wollte genau dasselbe sagen. Ich meine, ich lebe in Europa – hauptsächlich im Vereinigten Königreich – als Teil des größeren Konzepts von Europa, natürlich. Alles, was ich sage, bezieht sich auf die Stabilität Europas selbst. Ich sage diese Dinge nicht, weil ich möchte, dass Russland davon profitiert. Ich wünsche Russland übrigens kein Unheil. Aber meine Gedanken und meine Vorschläge beruhen darauf, was gut für Großbritannien und was gut für Europa als Ganzes wäre – einschließlich, nehme ich an, in gewisser Hinsicht auch für Russland. Aber das ist nicht meine Hauptssorge.

Weißt du, ich meine, was den taktischen Punkt der 800.000 betrifft – nun, die Ukraine kann sich das einfach nicht leisten. Und überhaupt, wenn der Krieg endet, werden sie dann nicht all ihre jungen Männer für irgendeine produktive Arbeit brauchen, anstatt in Kasernen herumzusitzen, ihre Stiefel zu polieren und auf eine andere Art von Krieg zu warten? Sie werden doch sicher so viele Männer und

Frauen wie möglich tatsächlich in ihrer Wirtschaft brauchen, um sie wieder wachsen zu lassen, anstatt in Uniformen herumzusitzen, die von Brüssel bezahlt werden, denn die Ukraine wird sich das selbst nicht leisten können.

Es gibt absolut keine Anzeichen dafür, dass Europa im Moment zu einer multipolaren Welt übergehen möchte. Die Außenpolitik ist zu einer Ein-Themen-Politik geworden, und dieses eine Thema ist die Niederlage Russlands – und selbst dabei scheitert sie. Man versucht, Freihandelsabkommen abzuschließen, aber selbst darüber kann man sich nicht einigen, weil nationale Souveränität im Weg steht und bestimmte Länder Abkommen blockieren. Europa ist gelähmt – Europa befindet sich derzeit in einem Zustand absoluter Lähmung. Und um seiner selbst willen, nicht nur im Interesse Russlands, sondern auch im eigenen Interesse, muss Europa eine normale Beziehung zu Russland haben.

Und es ist offensichtlich – es springt ihnen direkt ins Gesicht – und trotzdem können sie es nicht sehen. Und ein Teil des Problems ist, so ungern ich das sage, ein Teil des Problems ist Selenskyj. Ich denke, sie haben so sehr in ihn investiert, dass sie ihn trotz all seiner Schwächen nicht loslassen können. Ich meine, ich habe Selenskyj in einem Interview mit Politico gehört – ich weiß nicht, ob du es gesehen hast – wie er eine seltsame Bemerkung über die Notwendigkeit von Kompromissen machte, während er gleichzeitig sagte, Russland habe bereits alle Kompromisse erhalten, die es brauche, weil Putin nicht im Gefängnis sei. Nun, das ist nicht die Aussage eines ernstzunehmenden Staatsmannes. Es ist die Aussage eines Menschen, der an der Macht festhält und bereit ist, alles zu tun, was die Leute in Brüssel zufriedenstellt.

Weißt du, er ist nur ein Komiker, ein Spaßmacher, ein Entertainer – aber er führt sein Land nicht wirklich gut. Selenskyj führt sein Land erschreckend schlecht. Wenn ihm die Ukraine wirklich am Herzen läge, würde er einem Ende des Krieges zustimmen, denn die Ukraine verliert; sie wird immer bankrotter. Und dabei wird auch Europa immer ärmer – oder zumindest deindustrialisiert es sich und gleitet in wirtschaftlichen Verfall ab. Aber das liegt daran, dass die Europäer ihn weiterhin wie ein kleines Lieblingsprojekt behandeln. Sie können sich der Tatsache nicht stellen, dass die Ukraine ohne Selenskyj tatsächlich besser dran wäre.

Weißt du, während Selenskyj im Raum sitzt und all diese komödiantischen und feindseligen Dinge über Russland sagt, sehe ich keine Aussicht darauf, dass Europa eigene Ideen in der Außenpolitik entwickelt. Denn Europas Außenpolitik wird von Wolodymyr Selenskyj bestimmt – so sehe ich das, so wirkt es. Er hat einen übermäßigen Einfluss auf den Prozess. Und wenn man diese Bindungen nicht löst, wenn die Europäer nicht tatsächlich eigene Vorstellungen davon entwickeln können, wie ihre Außenpolitik aussehen sollte, und das Hintergrundrauschen aus Washington ausblenden, dann sind sie, so leid es mir zu sagen, verloren. Denn ihnen fehlen schlicht die Ideen, und sie sind zu sehr an ein gescheitertes Projekt gebunden, aus dem sie nicht herauskommen.

#Glenn

Wenn dieser Krieg jedoch zu Ende geht, beginnt ein ganz neues Kapitel, denn es könnte nicht nur zu einem Zusammenbruch in der Ukraine kommen – es wird auch interessant sein zu sehen, was mit der EU geschieht. Denn wenn, wie du sagst, die Niederlage Russlands jetzt die einzige Außenpolitik ist, welche Richtung wird sie danach einschlagen? Weißt du, das wird ziemlich spannend werden. Aber Selenskyj ist nicht der Einzige, der solche Bemerkungen macht. Kaja Kallas sagte ebenfalls, dass ein Friedensabkommen nach einem Krieg eine Reduzierung der Größe der russischen Armee beinhalten sollte.

Ich meine, das ist die Verliererseite, die versucht, der Siegerseite die Bedingungen zu diktieren. Und sie sagt das genau in dem Moment, in dem die Deutschen und die anderen darüber reden, sich bis an die Zähne zu bewaffnen. Ja, ja. Also es ist einfach so ... aber alle müssen zustimmend nicken und sagen: „Ja, natürlich, natürlich.“ Andernfalls gilt man als illoyal, als russischer Agent, weil man in Europa heutzutage nur noch auf eine Weise Patriotismus zeigen kann – indem man auf dieselbe Trommel schlägt: Wenn es schlecht für Russland ist, ist es gut für uns. Das ist die ganze Logik. Ja.

#Ian Proud

Ja, und weißt du was? Ich meine, sie ist die Person, die Politico, die Financial Times, der Telegraph und all diese etablierten europäischen Medien ständig im Fernsehen haben, die diesen Unsinn reden, weil der Markt das eben hergibt – und die Russen sind nicht im Raum, um ihre Sicht darzulegen. Also, ich meine, deshalb sind die europäischen Bürger so betäubt von der endlosen Propaganda, die durch sie aus den Mainstream-Medien kommt. Und so funktioniert das System. Weißt du, sie sagt das nicht, weil sie glaubt, dass es wahr ist. Sie ist – sie...

#Ian Proud

Und eine gescheiterte Außenpolitik. Und tatsächlich hören die Menschen gerne, was sie zu sagen hat. Und das ist leider eine sehr zynische – aber, ich fürchte, sehr realistische – Einschätzung dafür, warum wir uns derzeit in Europa in einem so schrecklichen Zustand befinden. Menschen wie sie – sie ist keine Ursache, sie ist, wenn man so will, ein Symptom des Krebses, der unsere internen außenpolitischen Mechanismen zerfrisst.

#Glenn

Nun, wenn die Leute sehen wollen, wie schlimm die Dinge in Europa geworden sind, sollen sie einfach einschalten und sich diese Sicherheitskonferenz ansehen. Es ist lächerlich – weit jenseits des Absurden. Und das soll die angesehenste Sicherheitskonferenz überhaupt sein.

#Ian Proud

Ja, ich meine, man würde wahrscheinlich bessere Politik bekommen, wenn man zum Edinburgh Fringe Comedy Festival ginge, ganz ehrlich. Ich sage es ungern, aber ich fürchte, es könnte stimmen.

#Glenn

Nun, danke, dass Sie sich etwas Zeit genommen haben. Ich schätze Ihre Einsichten und hoffe, Sie schreiben weiterhin diese Artikel.

#Ian Proud

Ja, ich wollte gerade sagen, Glenn, ich weiß nicht, ob unsere Ehefrauen sich Sorgen machen sollten, dass wir am Valentinstag miteinander reden, aber es ist immer schön, mit dir zu sprechen.

#Glenn

Danke. Ja, ich sollte zu meiner Frau zurück. Danke.

#Ian Proud

Ich auch. Mach's gut. Bis bald. Tschüss.